



Unsichere Berufsbiografien, niedrige Rente,
unbezahlte Familienarbeit –

Fachtagung zu Frauenarmut

›Der kleine Unterschied und seine großen Folgen‹ hieß das Buch von Alice Schwarzer, das 1975 die Chancengleichheit von Frauen in der deutschen Nachkriegsgesellschaft und auf dem Arbeitsmarkt thematisierte. Der kleine Unterschied, ob als Junge oder Mädchen geboren, nimmt auch heute noch Einfluss auf Erwerbseinkommen, Renten und Macht- und Karrierechancen von Frauen.

Im Vergleich zur männlichen ›Normalleistung‹ galt die berufliche Arbeit von Frauen in den 1950er Jahren bei Arbeitsgerichten noch als eine ›Minderleistung‹. Eine niedrigere Bezahlung von Frauen wurde mit dem Argument begründet, dass Frauen eine geringere physische und psychische Belastbarkeit hätten – so damals eine Entscheidung des Landesarbeitsgerichtes Hamm.

Zumindest hinsichtlich der Begründungen haben sich die Zeiten geändert. Von den mehr als 360.000 Mitgliedern der Arbeitnehmerkammer sind heute etwa 46 Prozent weiblich. Bei den sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten im Land Bremen sind rund 43 Prozent Frauen. Doch bei den prekären Arbeitsverhältnissen stellen Frauen die übergroße Mehrheit: mehr als 60 Prozent zum Beispiel bei den geringfügig Beschäftigten, den sogenannten Minijobs. Im Niedriglohnbereich sind sogar 70 Prozent der Beschäftigten weiblich. Und auch im 21. Jahrhundert verrichten Frauen den größten Teil an unbezahlter Arbeit in unserer Gesellschaft. Es gibt nur wenige Frauen in Führungspositionen oder Aufsichtsräten und Altersarmut ist überwiegend weiblich.

Obwohl der Grundsatz der gleichen Entlohnung bei gleicher und gleichwertiger Arbeit nun schon seit 50 Jahren rechtlich verankert ist, ist die Forderung nach gleicher Bezahlung von Frauen und Männern nicht erreicht. In Bremen verdienen Frauen noch immer deutlich weniger als ihre männlichen Kollegen. Bei gleichwertiger Tätigkeit fehlen Arbeiterinnen 29 Prozent, Frauen in Angestelltenberufen im Monat sogar 32 Prozent in ihrem Portmonee.

Die Armutsrisiken von Frauen im Lebensverlauf ist Thema einer Fachtagung, welche die Bremische Zentralstelle für die Verwirklichung der Gleichberechtigung der Frau in Kooperation mit der Arbeitnehmerkammer durchführt. Dabei setzt die Fachtagung mit Expertinnen aus der Wissenschaft vier biografische Schwerpunkte im Lebensverlauf von Frauen, die Armutsrisiken enthalten:

- ▶ 1. *Ausbildung: Mädchen haben heute bessere Schulabschlüsse als Jungen und schließen meistens auch eine Ausbildung ab. Dennoch geraten (junge) Frauen häufig in berufliche Sackgassen mit geringen Verdiensten.*
- ▶ 2. *Elternschaft: Kinder sind ein Armutsrisiko – besonders für Frauen!*
- ▶ 3. *Erwerbsarbeit: Frauen sind länger arbeitslos als Männer, dabei schlechter sozial abgesichert, sie haben häufiger prekäre Jobs und niedrige Verdienste.*
- ▶ 4. *Alter: Altersarmut von Frauen hat viele Facetten: Die Ausrichtung der Alterssicherungssysteme auf die ›männliche Normalbiografie‹ benachteiligt vor allem Frauen.*

Den Abschluss der Tagung bildet ein öffentliches Werkstattgespräch zwischen Politik und Wissenschaft. Expertinnen diskutieren mit Bürgermeister Jens Böhrnsen über konkrete Umsetzungswege für das Land Bremen und auf Bundesebene.

Carola Bury ■ Referentin für Gesundheitspolitik

Veranstaltungshinweis

Fachtagung
›Programmierte Frauenarmut?‹

3. Juni, 14 bis 17 Uhr

Haus der Bürgerschaft, Am Markt
Programm und Anmeldung

www.zes.uni-bremen.de/frauenarmut
www.arbeitnehmerkammer.de

